

Leseprobe Die Heimkehr des Highlanders

Drei Tage waren seit Ewans Ritt nach Barwick Castle vergangen, als Joan des Nachts - nachdem sie Donny stundenlang durch das Zimmer geschleppt hatte - in einen unruhigen Schlaf fiel. Im Traum sah sie dichten Nebel vor ihren Augen wabern, und dann erklang eine Stimme, die ihr wohlbekannt war: Das leise Wimmern einer Frau erklang, ein Wehklagen, das einem das Herz brach.

Schweißgebadet erwachte Joan. Ihr Atem ging stoßweise, sie richtete sich auf und blickte sich gehetzt um. Doch da war nichts. Keine Geräusche außer Donnys Atem und das verhaltene Zischen des erlöschenden Kaminfeuers störten die nächtliche Stille.

Zitternd sank sie zurück ins Kissen, doch der Traum, der ihre Glieder willenlos gemacht und ihren Puls erhöht hatte, ließ sie nicht mehr los. Die gleichen Träume hatte sie durchlitten, als sie noch die karrierebewusste Medienassistentin Joan Harris im piekfeinen London des Jahres 2005 gewesen war.

Es war dieselbe Stimme gewesen, die Joan Nacht für Nacht heimsuchte - eine Frau wimmerte und wehklagte, bis Joan es nicht mehr aushielt und dem Traum nachging, der sie schließlich in die schottischen Highlands geführt hatte.

Die Stimme hatte ihrer Urahne Ceana Matheson gehört. Sie hatte gefleht, ihre Gebeine aus dem jämmerlichen Erdloch, das ihr Grab und für Joan ein Zeittunnel geworden war, in geweihter Erde beizusetzen. Entgegen Laird Dòmhnalls Beschuldigung hatte sie keiner Menschenseele etwas zuleide getan, sie hatte immer nur helfen wollen.

Nachdem Joan in Begleitung von Ewan und Màiri Ceanas Überreste auf dem Bergfriedhof St. Cait begraben hatte, hörten die Träume auf, denn Ceanas Seele hatte ihren ewigen Frieden gefunden.

Ganz allmählich normalisierte sich jetzt Joans Atem wieder. Vermutlich waren Donnys nächtlichen Koliken daran schuld, dass an einen gesunden Tiefschlaf nicht mehr zu denken war.

Sehnsüchtig tastete Joans Hand nach dem kalten, unbenutzten Kopfkissen neben sich ... es wurde Zeit, dass Ewan heimkam.

Tief sog Robin die klare Bergluft ein, nachdem er seine Kate verschlossen und sein Pferd aus dem angrenzenden Schuppen geholt hatte. Er ließ sich Zeit mit seinem Ritt, wie er es immer tat. Niemand hetzte ihn, eine Uhr besaß er nicht mehr.

Kurz vor Mittag brach die Sonne durch die Wolkendecke, ihre Strahlen stahlen sich durch die blattlosen Äste der Eichen.

Robin erreichte Barwick, das Gebiet der MacGannors. An einer Quelle machte er Rast und ließ sein Pferd trinken. Er gönnte sich und dem Tier nur eine kurze Pause. Inzwischen hatte die Sonne sich wieder verkrochen und die dunklen Wolken verhießen einen kräftigen Regenschauer.

Stimmen in der Ferne ließen Robin plötzlich aufhorchen, es klang nach einem Paar, das sich in der Nähe des Waldweges heftig stritt. Unter normalen Umständen wäre er weitergeritten, doch dieses Paar, das sich an einem für einen Streit ungewöhnlichen Ort zankte, hatte sein Interesse geweckt.

Als er näher kam, stieg er ab und verbarg sich im Gestrüpp, er konnte einen Mann entdecken, der nach englischer Manier gekleidet war, auffallend war das tiefschwarze Haar, das er zu einem Zopf gebunden trug. Er hatte etwas Dämonisches an sich, das Robin nicht näher definieren konnte.

Aber auch das Äußere der Frau war auffallend: Ihr hüftlanges Haar glänzte golden und man hätte sie als schön bezeichnen können, wenn nicht die hässliche rote gezackte Narbe auf ihrer linken Wange gewesen wäre.

Worüber sich die beiden stritten, konnte Robin nicht verstehen, dafür war er zu weit vom Ort des Geschehens entfernt. Näher heran wagte er sich aus Angst vor Entdeckung nicht.

Der Mann packte die Frau am Arm, woraufhin sie vor Schmerz aufschrie und ihm immer wieder mit ihren Fäusten wütend auf die Brust hieb.

Robin vermutete, dass es sich um einen Streit unter Liebenden handelte. In gebückter Haltung schlich er zurück zu seinem Pferd, das geduldig am Wegrand gewartet hatte. Erst als er sich wieder in den Sattel schwang, bemerkte er, dass er sich ganz in der Nähe der Höhle befand, die ihn einst in die Vergangenheit gebracht hatte.

Kopfschüttelnd wand er sich ab, und als die dicken Mauern von Glenbharr Castle in Sicht kamen, hatte er die Szene im Wald schon wieder vergessen.